

Willkommen zu Hause!



Liebe Leserinnen und Leser,

wenn wir in der Redaktion etwas nicht leiden können, dann ist es Denglisch. Entweder Deutsch oder Englisch, aber Mischungen davon sind für uns immer wie abgestandenes Brackwasser mit Schlagsahne. Wir versuchen bei **Mein Ländle** auch möglichst auf Anglizismen zu verzichten, denn für die meisten gibt es deutsche Entsprechungen. Und jetzt hat The Landesregierung unter The Minschterpräsident Krätschmän eine neue Imagekampagne für Baden-Württemberg ausgerufen: „The Länd!“ Uns packte das blanke Entsetzen, als wir das zum ersten Mal sahen. Nicht nur, dass es aus werblicher Sicht hinausgeworfenes Geld ist, eine Imagekampagne, die auf ausländische Fachkräfte zielt, im eigenen Länd zu machen. Damit machen wir uns außerdem zum Gespött der Welt. Nein, für uns war The Länd ein Grund zum Fremdschämen. Da fehlte den Agenturen The Händle.

Bleiben wir einfach bei **Mein Ländle**. Hier gibt es viel Freudigeres zu entdecken. Jetzt steht natürlich die hohe Zeit der Narren vor der Tür. Wenn wir auch noch nicht wissen, was trotz Corona möglich ist, bringen wir doch mit einigen Themen die traditionelle schwäbisch-alemannische Fasnet ins Haus. In gleich mehreren Beiträgen steht sie im Mittelpunkt. So waren wir zum Beispiel

in Elzach, Sachsenheim und Villingen. Letzteres feiert in diesem Jahr sogar die goldene Hochzeit mit Schwenningen. Wir haben der Doppelstadt einen Besuch abgestattet und mal geschaut, wie es dort nach 50 Ehejahren aussieht.

Goldene Hochzeit, das ist ein Grund anzustoßen. Warum nicht mal mit einem 0,0-Promille-Getränk? **Mein Ländle**-Weinexpertin Natalie Lump, der wir im Übrigen zum Titel „Genussbotschafterin 2021“ gratulieren, stellt eine ganze Reihe Weine vor, die zwar keine Promille, aber dennoch viel Geschmack haben. Dazu passen allemal Johannes Guggenberges feinste Rezepte zu Spezialitäten aus dem Ländle.

Liebe Leserinnen und Leser, das ganze **Mein Ländle**-Team wünscht Ihnen in dieser so ungewöhnlichen Zeit ein gutes, gesegnetes und vor allem gesundes neues Jahr 2022.

Bleiben Sie uns gewogen!

Ihr

Wulf Wager



42

Der ganz alltägliche Adel



62

Biberacher Bratknödel



84

Zwischen Nippes und Nierentisch

20

Beim Meister der Larven



46

Herzige Frühblüher

80

Lautlose Jäger



Inhalt Ausgabe 1/22

Bräucheländle

Warum wir grüßen	10
Zottelige Gestalten und ihre neue Heimat	14
Die Vagabunden unter den Narren	30

Künstlerländle

In der Werkstatt des Larvenschnitzers	20
Der Schuttighut-Macher	24
Eine Kapelle hat Schwein gehabt	52

Bastlerländle

Ein kunterbunter Kranz	28
------------------------------	----

Kleinstadtländle

Zu Besuch in Villingen-Schwenningen ..	34
--	----

Wirtshausländle

Die Jagstmühle in Hohenlohe	38
-----------------------------------	----

Adelsländle

Ein ganz normales Leben auf Schloss Hohenstadt	42
--	----

DekoLändle

Zauberhafte Schneeglöckchen	46
-----------------------------------	----

SchlösserLändle

Bildergeschichten auf Schloss Weißenstein	48
---	----

Genießeländle

Schwäbische Pfannabäusch	58
Hohenloher Baunzelich	60
Biberacher Bratknödel-Suppe	62
Schwarzwurzeln im Teigmantel	64

WeinLändle

Gute Tropfen ohne Stoff	68
-------------------------------	----

KräuterLändle

Kleine Kraftpakete von der Fensterbank	72
--	----

WanderLändle

Meditationswanderung im Taubertal	74
--	----

NaturLändle

Jäger der Nacht	80
-----------------------	----

WohnLändle

In der Wirtschaftswunder-Stube	84
--------------------------------------	----

MuseumsLändle

Sehenswerte Alltagskultur im Waldenbuch	90
---	----

Sonjas Ländle

Der schönste Fernsehturm der Welt	94
---	----

Immer dabei

Editorial	3
In dieser Ausgabe	7
DenkerLändle	8
ILLuztrationsLändle	27
SprichwortLändle	56
Haus- und GartenLändle	66
Sell und Jenes	96
Marktplatz	98
BücherLändle	100
LändleViecher	101
Termine	102
Impressum, Vorschau	106





Kurze Pause für Alt und Jung
beim Besuch des Pfarrers.

Bärenstark

in neuer Heimat

Zottelige Gestalten pflegen einen jahrhunderte alten Brauch

In der Frühe des Fasnetssamstags stürmen schwarze und zottelige Gesellen zum Vergnügen der Zuschauer vermummt, laut peitschenknallend und kuhglockenscheppernd durch die Dörfer des Kirbachtals. Die Urzeln aus Agnetheln in Siebenbürgen brachten das Kunststück fertig, das über Jahrhunderte hinweg aller Narretei abholde Sachsenheim zur nördlichsten Bastion der Schwäbisch-Alemannischen Narrenzünfte zu machen.

Dabei hatten die Urzeln ursprünglich nicht ausschließlich mit Fasnet oder Fasching, oder wie es auf Sächsisch heißt: Foosnicht oder Fuesendich, zu tun. Ihr ursprüngliches Zuhause ist Agnetheln, ein deutschsprachiger Marktflecken im rumänischen Siebenbürgen. Seit dem 12. Jahrhundert leben dort die Siebenbürger Sachsen, die ursprünglich von der Mosel dorthin ausgewandert sind. In Agnetheln, aber

Seit über 100 Jahren hat sich
das Häs nicht verändert.





Zu den Klängen der Trommel lässt der Treiber den Bär tanzen.

auch im benachbarten Großschenk und Marpod wurden in den verschiedenen Handwerkerzünften traditionsgemäß am „Geschworenenmontag“, dem ersten Montag nach dem Dreikönigstag, die neuen Zunftmeister und Gesellenväter gewählt. Im Anschluss daran brachte man die Zunftlade, in der die wichtigsten Unterlagen der jeweiligen Handwerkszunft (Gesellen- und Meisterbriefe, Verträge etc.) aufbewahrt wurden, in einer großen „Parade“, einem Umzug, vom alten zum neuen Zunftmeister. Aufgabe der Urzeln war es, die Zunftlade beim „Ladenforttragen“ zu beschützen. Die älteste Erwähnung des „Mummenschanz der Zünfte“ stammt aus dem Jahr 1689. Der Brauch des Ladenforttragens blieb auch nach dem Verbot der Zünfte 1872 bestehen.

Den Urzeln gelang aus der Not heraus, was in der Brauchgeschichte Europas einmalig ist. Eine komplette Transferierung eines Brauches über tausende von Kilometern hinweg. Nach Sachsenheim kam der Urzelnbrauch durch Agnethler Familien, die sich nach dem Krieg hier niedergelassen hatten. Die damals in Sachsenheim ansässige Firma Wonner gab ausgewanderten Siebenbürgern die Möglichkeit, in Sachsenheim Arbeit und somit auch ein neues Zuhause zu finden.

Ein Lauf nimmt seinen Lauf

1965 wagten sich die ersten 13 Urzeln auf die Straße, von der einheimischen Bevölkerung noch argwöhnisch beäugt und mit Kartoffeln beworfen. Wie schon in Agnetheln üblich, besuchte man auch

den evangelischen Pfarrer und sang ihm ein Ständchen. Doch auch dieser war zunächst sehr skeptisch angesichts der vermummten Gestalten. Erst als sie ihre Larven (Masken) abnahmen und er sah, dass es lauter gestandene Männer waren, war das Eis gebrochen.

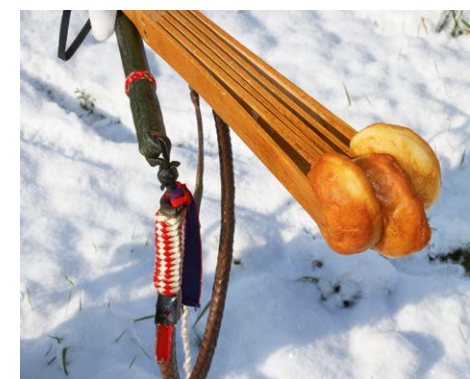
Heute ist der Urzelnlauf am Fastnachtsamstag ein fester Bestandteil des Sachsenheimer Gemeindelebens. Viele in ganz Deutschland lebende Agnethler und Nicht-Agnethler kommen zum Urzelnlauf nach Sachsenheim. Wiedersehen mit den ehemaligen Nachbarn und Verwandten, aber auch mit Bekannten und Freunden.

Die Urzeln tragen ein Kostüm aus grober weißer Leinwand, auf das in

dichten Reihen Lappen aus schwarzem Stoff aufgenäht sind. Die bemalte Maske besteht aus feinem Maschendraht und ist mit Pelz verbrämt. Den Hinterkopf verdeckt ein ebenfalls mit schwarzen Flecken besetztes Kopftuch, unter dem ein mit Schleifen geschmückter, langer Hanfzopf herauslugt. Unverzichtbar sind das große weiße Taschentuch, das links an der Brust angeheftet wird, weiße Handschuhe und schwarzes Schuhwerk. Darüber hinaus braucht jeder Urzel seine Lärmwerkzeuge: Kuhglocken, die „Korbatsche“ oder „Gaußel“ (Peitsche) und Ratschen. Für die – vor allem weiblichen – Zuschauer, die „in die Peitsche genommen“ wurden, ist die Quetsche interessant, in die mehrere süße Krapfen geklemmt werden. Die Urzeln verteilen sie als Dank für ein Tänzchen.

In Agnetheln urzelt's wieder

Vom Urzelnkostüm könnte auch der Name „Urzeln“ hergeleitet sein. Zum einen werden in der sächsischen Mundart Stoffreste „Urzeln“ genannt, zum anderen könnte das zottelige Gewand an einen Bären erinnern, rumänisch „ursul“. Ein dritter Erklärungsversuch setzt bei der Gestalt der Ursula an, einer mutigen Frau, die der Legende nach



Früh morgens ziehen die Urzeln lärmend durch die Dörfer (ganz oben). Süße Gabe: Krapfen in der Quetsche (oben links). Besondere Kennzeichen der Urzeln: Flachszipf und Kuhschellen (oben rechts).



Ein Urzel plätscht mit seiner Gaußel.

während der Belagerung Agnethelns die Kirchenburg verließ und in ihrer schauerlichen Verkleidung die Angreifer in die Flucht schlug. Mittlerweile kann man durch das feine Drahtgeflecht der Masken immer öfter reinstes Schwäbisch hören, die Urzeln sind im Kirbachtal heimisch geworden – auch ganz offiziell: Seit 1987 ist die Sachsenheimer Urzelnzunft Vollmitglied in der Vereinigung Schwäbisch-Alemannischer Narrenzünfte und gehört zur Fasnetslandschaft Neckar-Alb. Nachwuchssorgen kennt man hier nicht, 250 Urzeln treffen sich alljährlich zum Urzelntag in Sachsenheim. In Agnetheln selbst fand dagegen 1990 die letzte Urzelnparade statt. Nach der großen Ausreisewelle 1989/90

leben nur noch wenige Siebenbürger Sachsen im Ort, und so ist der Urzelntag in Sachsenheim für viele Agnethler zu einem Heimattreffen geworden. Bitter für die Agnethler Auswanderer: In der alten Heimat hat ein rumänischer Deutschlehrer den Brauch mit seinen Schülern aufgegriffen und übernommen. Auch dort gibt es mittlerweile seit 2006 wieder einen Urzelnlauf – allerdings ohne Siebenbürger Sachsen. Denn von den einstmalig über 200 000 Siebenbürger Sachsen leben gerade mal noch 13 000 in der alten Heimat. 2010 waren rund 160 rumänische Urzeln am Urzelnlauf beteiligt, darunter nur etwa ein Dutzend Agnethler Sachsen. Obwohl die Organisatoren sich streng an



Schneiderrösschen und Mummerl tanzen für die Schneiderzunft (oben links).
Der Umzugshauptmann mit den beiden Engeln führt die närrische Prozession an (oben rechts).

den Brauch halten, bleibt ein wehmütiger Beigeschmack bei den Agnethlern. Der aktuelle rumänische Bürgermeister Agnethelns sieht das als „Anderken an die Siebenbürger Sachsen“.

De Urzeln wäintschen Gläck

Doch zurück zur neuen Heimat des Urzelnbrauches. Seit der Gemeindereform, in der die Weindörfer im Kirbachtal, Häfnerhaslach, Ochsenbach, Spielberg und Hohenhaslach, mit Kleinsachsenheim und Großsachsenheim zu Sachsenheim verbunden wurden, starten die Urzeln am Morgen des Urzeltages in Großsachsenheim und laufen dann durch alle Gemeinden. In einem der Stadtteile und in Großsachsenheim wird statt des einfachen Urzelnlaufs die große Parade veranstaltet. Peitschenschwingende Urzeln kündigen den Zug an, gefolgt von der Blaskapelle und – eingerahmt und beschützt von einer Gruppe Urzeln – den Traditionsfiguren: dem Paradehauptmann und den beiden „Engelchen“, zwei Kindern in weißem Hemd und schwarzer Hose, einen schwarzen Hut auf dem Kopf und goldbestickten Fähnchen in der Hand, als Vertreter der Schusterzunft, dann Männern in der alten Agnethler

Bürgertracht, die die kunstvoll holzschnitzte Zunflade tragen. Ihnen folgen das Schneiderrösschen (det Reisken) mit dem Mummerl für die Schneiderzunft, für die Kürschner der Bär und sein Treiber sowie Urzeln, die die prächtige Kürschnerkrone tragen – ein großes Rad mit vier Füchsen geschmückt, die jeweils einen Marder im Maul haben. Und zuletzt kommen die Reifenschwinger aus der Fassbinder- und Küferzunft. Den Traditionsfiguren folgt mit Getöse der große Pulk der Urzeln, die mit den Zuschauern am Straßenrand manchen Schabernack treiben. Alles genau so, wie es schon in Agnetheln gehandhabt wurde.

Vor der malerischen Kulisse des Sachsenheimer Schlosses werden die Urzeln vom Bürgermeister begrüßt und die Traditionsfiguren führen ihre alten Tänze auf. Das Mummerl lässt das Schneiderrösschen tanzen, der Treiber den Bären, und zum Schluss beweisen die Reifenschwinger ihre hohe Kunst. Dann zieht die Parade weiter zur evangelischen Kirche, wo sie vom Pfarrer (manchmal selbst im Urzelnkostüm) und mit launigen Versen empfangen werden. Zum Dank wird auch ihm ein Ständchen gebracht und noch einmal getanzt. Am

Nachmittag sind die Urzeln in kleinen Gruppen (Parten) unterwegs und machen Hausbesuche, bei denen es lustig zugeht, wie der traditionelle Begrüßungsvers des Partenfürers zeigt:

Siebenbürgisch-Sächsisch/Agnethlerisch: „Mir wäintschen Gläck än diesem Hais. Mer draiwen mät Schallen uch Gaußel de Suarchen uch den Arjer ais. As Lauder uch Wätz kaun e jädier hiren. Dat mer ech besäcken, bewaist, dat mer ech ihren.“

Hochdeutsch:
„Wir wünschen Glück in diesem Haus. Wir treiben mit Schellen und Peitsche die Sorgen und den Ärger aus. Unsere Lieder und Witze kann jeder hören. Dass wir euch besuchen, beweist, dass wir euch ehren.“

Der Urzeltag klingt am Abend mit dem großen öffentlichen Urzelnball aus. Schon bei einer Beschreibung des Urzellaufes aus dem Jahr 1882 heißt es: „De Urzeln platschen den Wängter aus“ – Die Urzeln knallen den Winter hinaus. ❄️

Text: Wulf Wager, Karin Puger,
Fotos: Wulf Wager (9), Urzelzunft (3)



Das Reifenschwingen, spektakulärer Höhepunkt der Küferzunft in der alten und der neuen Heimat. Selbst Weingläser stehen lose im Reifen und werden nur durch die Fliehkraft gehalten.

Biberacher

Brätknödel-
Suppe

Herstellung:

1. Die Petersilie fein hacken, die Zwiebel in kleine Würfel schneiden. Das Wurstbrät in eine passende Schüssel geben, die gehackte Petersilie, die Zwiebelwürfel sowie die Semmelbrösel hinzufügen und gut vermengen. Sollte die Masse zu weich sein, einfach noch weitere Semmelbrösel hinzufügen. Dann mittelgroße Kügelchen formen. Salzwasser in einem passenden Topf zum Kochen bringen und die Brätknödel darin ca. 10 Min. gar ziehen lassen. Hitze reduzieren.

2. Parallel dazu Karotten und Knollensellerie schälen und in Streifen schneiden, den Schnittlauch in dünne Röllchen schneiden. Die Rinderbrühe erhitzen und darin die Karotten- und Selleriestreifen bissfest kochen. Die fertigen Brätknödel aus dem Salzwasser nehmen, abtropfen lassen und in die Rinderbrühe geben. Die Suppe in passende Teller verteilen und mit Schnittlauchröllchen bestreuen. Wer mag, gibt Spätzle dazu, die vorher erwärmt wurden.

Zutaten für 4 Personen:

Für die Suppe:

- 2 l Rinderbrühe
- 300 g Karotten
- 300 g Knollensellerie
- 1 Bund Schnittlauch
- Wer mag: Spätzle, Menge nach Appetit

Für die Brätknödel:

- 600 g feines Wurstbrät vom Metzger
- 1 Bund glatte Petersilie
- 1 Gemüsezwiebel
- 6 EL Semmelbrösel



Ein schwäbischer Suppenklassiker, den man am liebsten gleich noch im Topf verspeisen würde.

Da steckt mehr drin.
z.B. in unser
Schwarzen Wurst



TRADITIONELLE
REZEPTE
& HANDWERKLICHE
HERSTELLUNG

NATÜRLICHE GEWÜRZE
VERZICHT AUF
GESCHMACKS-
VERSTÄRKER

EIGENE
SCHLACHTUNG

Mehr zu unserer Metzgerei,
unserem Landgasthof und Catering
unter www.failenschmid.de
72813 St. Johann Gächingen · 07122 82870

Failenschmid
Der Albmetzger